

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Gymnastik für die Jugend

Guts Muths, Johann Christoph Friedrich

Wien [u.a.], 1893

Dritte Abtheilung

XXI. Abschnitt.

B. Handarbeiten.

„Emil soll ein Handwerk lernen“ sagt schon Rousseau, und alles, was er darüber sagt, läuft endlich darauf hinaus: es hat einen goldenen Boden, das heißt, ernährt auf jeden Fall seinen Mann. Unsere reichen Eltern sind so vorsichtig noch nicht, hierauf Rücksicht zu nehmen; und mir sind nur wenig Fälle bekannt, wo begüterte Familien ihre Söhne ein Handwerk förmlich lernen ließen, um sich auf Kraft und Geschick der Arme und Hände verlassen zu können, im Falle die Noth — wovon doch wahrhaftig niemand gesichert ist*) — es erforderte. Ein Haupthindernis hat der unselige Zunftgeist in den Weg gewälzt. Wenn Eltern auch wollten, dass ihre Söhne ein Handwerk lernten, so können sie sich doch den unendlichen Formalitäten nicht unterwerfen, die dazu erforderlich geachtet werden, um ordentlich in eine Handwerks-genossenschaft zu treten. Allein dies ließe sich ja leicht vermeiden, wenn man statt des Handwerks eine Kunst wählte. Ich führe hier eine an, die ganz in die Tischlerei schlägt, und die sich für den gebildeten jungen Menschen sehr schickt, es ist die Kunst des Clavier- und Fortepianomachers, die, wegen der stets dabei möglichen Veränderungen und Verbesserungen, unaufhörlich Gelegenheit zu neuen Erfindungen darbietet und dadurch zugleich zur gedankenvollen Arbeit wird.

Gesetzt aber, man will auf jenen ungewissen Fall nicht Rücksicht nehmen: so gibt es ja noch andere wichtige Gründe, die uns bewegen sollten, den angehenden Jüngling irgend ein Handwerk, wo nicht förmlich erlernen, doch ihn wenigstens darin unterrichten zu lassen.

Die Kräfte des jungen Menschen haben sich schon bis zu einem starken Grade entwickelt, er reift mit Macht einem gefährlichen

*) Man sehe die emigrierten Franzosen.

Zeitpunkte entgegen, blickt mit Verachtung auf seine Knabenspiele, ihr Interesse ist dahin, aber jede müßige Minute ist ihm jetzt gefährlicher als jemals; seine Phantasie ist einer feurigen Explosion nahe. O, laßt uns diesem Ausbruche zuvor kommen! Ich kenne kein besseres, unfehlbareres Mittel, als — rastlose Thätigkeit, die seinen Körper ermüdet, die dem täglichen Übermaße seiner Kräfte eine würdige Verwendung darreicht und die seinen Geist beschäftigt, indem sie ihm zugleich Zerstreuung darbietet. — Zerstreuung? — O, deren gibt es so viel! — Dies ist allerdings wahr; aber eben dies sollte uns antreiben, in der Wahl derselben äußerst strenge zu sein und schlechterdings nur solche zu wählen, die seinen Geist und vorzüglich seinen Körper gesund erhalten. Will man die gewöhnlichen Zerstreuungen des Jünglingsalters mit weiser Prüfung mustern, so wird man leider nur überall auf solche stoßen, die jenem so wichtigen Zwecke geradezu entgegenarbeiten. Man verbanne diese, und man wird Zeit zu sehr nützlichen Zerstreuungen durch Handarbeiten haben, die seine Kräfte ausarbeiten, seinen Körper stärken, ihn von weicher Ruhe entfernen, seine Geschicklichkeit erhöhen, seine Erfindungskraft reizen, seine Sinne üben, seine Begriffe vermehren, seine Kenntnisse erweitern, seine Urtheile berichtigen; kurz, die sich ihm in tausend Vorfällenheiten des täglichen Lebens, wobei sich allein gelehrt erzogene Leute meistens so links benehmen, fast täglich zur Anwendung darbieten.

Ich müßte mich in eine sehr weitläufige Zergliederung einlassen, um denjenigen, welche von Handarbeit und Geschick der Hände keine Begriffe haben, diese letzten Behauptungen, die aus Erfahrung hergenommen sind, zu entwickeln. Dazu ist hier der Ort nicht. Ich setze noch folgendes hinzu. — Ein großer Theil unseres hiesigen Glücks liegt im häuslichen Leben, hängt da nicht bloß von Personen, sondern auch von Sachen und Einrichtungen ab. Besitzen wir da einige Handwerksgeschicklichkeit: so werden wir vorfallende, schnell abzuändernde Unordnungen und unangenehme Kleinigkeiten, die unsere Zufriedenheit stören, leicht abändern und tausend Verlegenheiten eigenmächtig aus dem Wege räumen, die uns oft mehrere Tage störten, wenn wir fremde Hilfe erwarten müßten. Darum ist mir der Mann, der in seiner friedlichen Hütte, seinen Hauptgeschäften unbeschadet, ein zweiter Robinson ist, ein lebenswürdiger Mann; Weib und Kind freuen sich seines Geschicks, seiner Kraft und lieben ihn darum zärtlicher.

Ein allgemeiner Beweis für die großen Vortheile, welche unsere Jugend aus der Erlernung einer anständigen und zweckmäßigen Handarbeit ziehen kann, liegt schon in den einzelnen, schon längst errichteten Realschulen, und dann, was noch mehr sagen will, und was ich nicht ohne Vergnügen anführe, in dem sehr allgemein gewordenen Wollen der weisen Eltern, ihre Kinder in einem Handwerke unterrichten zu lassen; in der Billigung, womit selbst tiefdenkende Gelehrte diese Beschäftigung theils wörtlich, theils thätlich durch eigenes Beispiel unterstützen. Wem sind nicht eine Menge Beispiele hierüber bekannt?

Alles dies sollte Erziehungsanstalten jeder Art ermuntern, in ihren Gebäuden einen Arbeitssaal zu errichten, wo die etwas herangewachsene 14 bis 15jährige Jugend Anleitung zu irgend einem Handwerke erhalten könnte. Man sollte hier die Geschicktesten auszeichnen, ihre Arbeiten beobachten und sie ebenso würdigen, als die gelehrten Producte ihrer Feder.

Was für Handwerke soll man aber treiben?

Rousseau sagt: „Jüngling! drücke deinen Arbeiten das Siegel der Manneshand auf. Lerne mit starkem Arme die Axt und die Säge handhaben, einen Balken behauen, auf ein Dachholz steigen, den Giebel richten, die Tragbalken und Bindhölzer befestigen, u. s. w.“ — An sich betrachtet vortrefflich, aber in unseren Verhältnissen über die Mittelstraße hinaus! — Emil geht auch nicht zum Zimmermann, sondern nur zum Tischler, dahin lasst uns ihm folgen. Ich weiß in der That keine schönere, für uns zweckmäßigere Handarbeit als die des Tischlers (Schreiners) in Verbindung mit der des Drechslers (Drehers). Wie manche vergnügte Stunde verdanke ich ihr! Der größte Theil unserer Jugend ist zu Geschäften bestimmt, wozu die Hände erfordert werden, auch diese wird hier Gelegenheit finden, die Kraft ihrer Arme, die Geschicklichkeit ihrer Hände, die Schärfe ihrer Sinne vorläufig auszubilden.

Aber man sollte weiter gehen und diese Handarbeiten noch zu einem bestimmten Zwecke leiten. Man sollte die studierende und nicht studierende Jugend in die Geheimnisse einer Wissenschaft führen, welche die Seele des täglichen geschäftigen Lebens ist. Dies ist ja der Schauplatz, auf dem sie einst handeln wird, warum vorenthält man ihr die Kenntnis jener Wissenschaft, der Mechanik meine ich, welche auf ihre täglichen Beschäftigungen, auf ihre Erkenntnis einen so gewaltigen Einfluss hat? — Dies ist, wie es mir scheint, eine der unverzeihlichsten Unterlassungssünden, die man in Ent-

werfung der Unterrichtsplane unserer Jugend begehrt; denn man wird mir zugestehn, dass die Mechanik eine von den wenigen Wissenschaften sei, die jedem in allen Volksclassen vom Tagelöhner bis zum Regenten bald theoretisch als Hilfsmittel wichtiger Erkenntnis, bald praktisch in wirklichen Geschäften unentbehrlich ist. Was ließe sich nicht von einer Nation hoffen, die von Natur, vermöge ihres ausdauernden Geistes, zu Erfindungen aufgelegt, jeder anderen hierin den Rang ablief; was ließe sich, sage ich, von ihr hoffen, wenn man theoretische und praktische Mechanik unter ihr verallgemeinerte, eine Wissenschaft, welche den meisten Erfindungen und Gewerben zugrunde liegt!

Ich halte es daher für äußerst zweckmäßig, den angehenden Jüngling anfangs in den Arbeiten des Tischlers und Drechslers praktisch zu unterrichten und ihm dadurch mechanische Kunst in die Hände zu bringen; wenn dies geschehen ist, ihn zur Zusammensetzung mechanischer Maschinerien zu leiten, und die Theorie dieser Wissenschaft gleich mit der Praxis zu verbinden, indem man die zur Erläuterung nöthigen Modelle selbst verfertigen ließe, und am Ende sich auf Zusammensetzung ganz neuer Maschinen einließe. *) So würde körperliche Stärke und Geschicklichkeit genährt und der Geist des Jünglings, der sich so leicht für alles dies interessieren lässt, fände Nahrung in einer gedankenvollen Beschäftigung, die ihn von einer großen Leckerhaftigkeit bewahrte, wozu des Temperament dieses Alters gewöhnlich so sehr geneigt ist.

Es gibt noch andere sehr nützliche Handarbeiten, dahin gehört die des Buchbinders und Korbmachers, aber ganz vorzüglich der Gartenbau, den ich hier ganz besonders empfehle, weil er auch für das Knabenalter bequem ist.

Diese sanfte, erheiternde Beschäftigung sollte, wenn es möglich wäre, von jedem Knaben getrieben werden. Es ist ein rührender Anblick, diese jungen unschuldigen Geschöpfe sich hier an die Natur und unsere Urbestimmung näher anschmiegen zu sehen. Da werden Plane entworfen, da wird ein rohes Stück Land unter Anstrengung

*) Ein geschickter praktischer Mann, der es verstünde, die Arbeiten der jungen Leute planmäßig in ein genau zusammenhängendes Ganzes zu entwerfen, so dass von dem Leichten zum Schweren fortgegangen würde, könnte sich durch ein, kurz zu entwerfendes Lehrbuch hierin sehr verdient machen.

der jungen Kräfte nach und nach urbar gemacht, umzäunt, bepflanzt, begossen, gepflegt; da wird die wichtige Idee von eigener Production, vom Werte der Handarbeit und der Lebensmittel gefasst; Fehlschlagung süßer Hoffnungen ertragen, durch neue Anstrengung ersetzt, der Geist in Thätigkeit erhalten und die Wange von Gesundheit gefärbt.
